„Vor vierzehn Tagen dürfte sie kaum zurückkehren," lautete die Antwort.

„Oh weh," entgegnete Aaron, „ich habe ihr etwas sehr Wichtiges mitzutheilen."

„Ah, ich weiß," äußerte das Mädchen in mitleidigem Tone, „Gott hat Sie schwer heimgesucht, lieber Aaron."

„Es ist nicht Das, was mich hieher geführt," widersprach der Knabe traurig und mit Thränen in den Augen, „denn die Wunde ist noch zu neu, um über das schmerzliche Ereigniß sprechen zu können. Nein, was ich Frau Rosenfeld mitzutheilen habe, betrifft vielmehr ihre eigene Familie und ganz besonders Herrn Levy."

„Ei, der Tausend!" rief das Stubenmädchen verwundert. „Was ist es denn?"

„Seien Sie mir nicht böse, liebe Susanna, wenn ich es Ihnen nicht mittheile, allein die Dankbarkeit, welche ich gegen Frau Rosenfeld im Herzen trage, gebietet mir Stillschweigen."

„Dann will ich durchaus nicht weiter in Sie dringen," entgegnete das Mädchen. „Was aber gedenken Sie nun zu thun?"

„Unter den obwaltenden Umständen," versetzte achselzuckend Aaron, „bleibt mir kein anderer Ausweg, als mich direkt an Herrn Rosenfeld zu wenden."

„Oh weh!" seufzte Susanna.

„Ich weiß wol, was Sie damit sagen wollen, — Herr Rosenfeld ist mir gram, wie die Mehrzahl meiner Glaubensgenossen; dennoch muß es sein. Verweilt er im Contor?"

Das Mädchen bejahte.

„So werde ich ihn dort aufsuchen," erklärte Aaron und sagte seiner Freundin Lebewohl.

Kaum hatte er das geräumige Arbeitslokal, in welchem eine große Anzahl Commis und Lehrlinge geschäftig hin

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00059203